

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 29=49 (1883)

Heft: 51

Rubrik: Ausland

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Eidgenossenschaft.

— (Der Vorstand des eidg. Offiziersvereins) wurde für 1884—86 von der Offiziersgesellschaft der Stadt Luzern in ihrer Sitzung vom 15. Dezember L. J. wie folgt bestellt:

Präsident: Herr Oberst-Divisionär Pfyffer; Vize-Präsident: Herr Oberstleutnant Heinrich Segeßer; Referent: Herr Oberst Binschedler, Kreisinstruktor der IV. Division; Kassier: Herr Albert von Moos, Major der Verwaltung; Sekretär: Herr Infanterie-Oberleutnant Dr. Ed. Schumacher.

— (Ernennung.) Der Burdestrah ernannte zum Kommandanten des Auszügerbataillons Nr. 47 den Hrn. Hauptmann Paul von Moos in Sachseln (Obwalden) und beförderte denselben gleichzeitig zum Major der Infanterie.

— (Entlassungen.) Gemäß den Bestimmungen der Verordnung betreffend Übertritt und Entlassung der Offiziere vom 27. Dezember 1879 und gestützt auf die eingelangten Begehren um Entlassung aus der Wehrpflicht oder um Versetzung zur Landwehr wird beschlossen:

I. Nachstehende Offiziere sind auf den 31. Dezember nächsthin unter Verdankung der geleisteten Dienste aus der Wehrpflicht entlassen:

1) Generalstab, Eisenbahnhabteilung: Major G. Bridel in Bern, Hauptmann A. Allin in Norschach.

2) Infanterie: Die Obersten J. R. Egloff in Tägerwilen, Divisionskommandant, G. Welti in Bern, H. Hold in Chur, R. Schräni in Thun, A. Troxler in Basel. Die Oberstleutnants A. de Reynold in Ronan, R. Escher in Zürich, R. Retschi in Luzern, J. Huber in Häusen a. A., W. Detschi in Basel, H. Henz in Aarau, G. Kern in Colombier, Major P. Blumer in Schwanden.

3) Kavallerie: Hauptmann F. Necker in Genf.

4) Artillerie: Die Obersten R. Pestalozzi in Zürich, Ch. de Saussure in Genf, J. Gaudy in Rapperswil, Major E. Streuli in Horgen. Die Hauptleute H. Baue in Zürich, Ch. F. Dubois in Büren, F. Tschiudi in Glarus, J. Guer in Vevey.

5) Genie: Major A. Bürkli in Zürich. Die Hauptleute F. Bisinger in Stanz, J. Taure in Stuttgart, F. Brunner in Nischbach.

6) Sanität: Oberstleutnant W. Hirt in Solothurn, Major U. Böhl in Erlen. Die Hauptleute J. Meyer in Hallau, R. Wagner in Albisbrunn, G. Jäger in Ragaz, B. Bissig in Bulle, A. Hürlimann in Wald, F. Sidler in Zug, J. M. Morat in Morges, A. Bossard in Hochdorf, F. Bridler in Eschenz, A. Käppeli in Sursee, J. Dolder in Münster, F. Schubinger in Solothurn, G. Hilt in Genf, A. Barnaud in Vevey, R. Hegeschweller in Rifferswil, A. Rossi in Challens, G. Dardel in St. Blasie, G. Kaufmann in Dagmersellen.

7) Verwaltung: Die Majore J. Meyer in Luzern, R. Ronca in Luzern. Die Hauptleute R. Wehrli in Aarau, A. Kündig in Psäffikon, J. Riser in Langenthal, J. Schwab in Bern, F. de Torrents in Sitten, R. Engel in Etwann, L. Jung in Luzern, E. Nicollier in Vevey.

8) Militärjustiz: Major R. Wieland in Basel. Hauptmann R. Haftter in Frauenfeld.

II. Nachgenannte Offiziere werden auf den 31. d. zur Landwehr versetzt:

1) Artillerie: Die Hauptleute F. Rutsch in Dieterswyl, H. Gallter in Motter, F. Bär in Basel.

2) Genie: Die Hauptleute P. Segeßer in Luzern, A. Scheuerer in Warberg.

3) Sanität: Die Hauptleute A. Reinhardt in Solothurn, J. D. Eberle in Flums, G. F. Rohrer in Niesbach, F. Strähl in Laufenburg, H. Meyer in Töss, O. Schenker in Brüntrut, G. de Septibus in Sibers, R. Lendi in Samaden, P. Glas in Champel (Genf), A. Solari in Lugano, F. Eschampon in Mett, G. Amstad in Hinwil, J. Stähli in Schüpfen, J. H. d'Espine in Genf, F. Hoch in Basel, J. M. Blanchard in Genf, M. Guter in Horgen, Ch. Künnli in St. Gallen, J. Wollenmann in Rothenburg, H. Albrecht in Neuenburg, O. Lugtnühli in Mühligen, G. Trechsel in Looce, G. Meyer in Bern, Ch. Juille-

rat in Lausanne, P. Dentan in Lutry, G. Röthmann in Schaffhausen, J. Döbelli in Belp, O. Bauly in Norsbach, R. Bögli in Andermatt, J. M. Sermon in Flums, F. Simeon in Retzgenau, O. Amez-Droz in Chaux-de-Fonds.

4) Verwaltung: Die Hauptleute E. Barone in Lugano, A. König in Vera, A. Schüpach in Bern, R. Nager in Luzern, E. Deladwy in Lausanne, F. Welbel in Warberg, A. Dembsville in Lausanne, J. Burnier in Bière, J. Stampfli in Overdon, M. Conrad in Arbon.

— († Oberstleutnant Marco Capponi), ein elfjähriger Offizier, ist am 13. ds. Ms. in Bellinzona gestorben. Derselbe ist geboren 1842; er diente früher im Generalstab und kommandierte später das 32. Infanterie-Regiment; vor zwei Jahren wurde derselbe dem Armeestab zugewiesen. Zwei Tage nach Oberstleutnant Capponi verstarb auch seine Gattin.

W u s t a n d.

Rußland. (Die Heliographen.) Auf Verfügung des Oberkommando's des Gardekorps sollen besonders dazu geeignete Mannschaften der Gard-Kavallerie im Telegraphendienst und im Gebrauche des Heliographen unterrichtet werden. Letzterer, der momentlich in den neueren von England geführten Feldzügen oft angewandt wurde, ist auch bei uns während der Sommerübungen der letzten Jahre mit Erfolg benutzt worden. Auch der Heeresabtheilung des Generals Skobelev im turkmenischen Feldzuge waren Heliographen-Detachements beigegeben. Im Krieg der Engländer gegen die Bulus wurde durch den Heliographen eine Abteilung gerichtet. Dieselbe war wochenlang vom Feinde eingeschlossen und dachte schon an Kapitulation, als es gelang, sich durch den Heliographen mit dem zum Entsatz anrückenden Detachement zu verstündigen, welch letzteres noch rechtzeitig eintraf. Obengenannte Übungen werden diesen Winter in zwei Kursen erfolgen. Jedes Kavallerie-Regiment stellt zu denselben einen Offizier und zwei Untermannschaften. Zum Schluss der Übungen finden Prüfungen vor einer Fachkommission statt.

(Armee- u. Marine-Btg.)

Indien. (Manöver.) Englische Festungen melden, daß für die Armee der Präfidentschaft Madras im Januar 1884 ein Übungslager gebildet werden soll, in welchem 4 Bataillone Britischer und 8 Bataillone Madras-Infanterie, 3 Eskadrons Britischer und 6 Eskadrons Madras-Kavallerie, 30 Geschütze und 4 Sappeurkompanien vereinigt werden sollen. In Indien sieht man den Manövern mit großem Interesse entgegen, da man der Hoffnung lebt, daß die Madras-Armee unter dem Kommando des englischen Sir Frederick Roberts in den letzten beiden Jahren sich bedeutend verbessert habe. Die beiden neu formirten Madras-Planterregimenter (1. und 4, bisher Linien-Infanterieregimenter) werden sich an den Manövern betheiligen. Die erste Woche soll Brigade-Übungen, die zweite Manövern gegen einen markirten Feind und mit Gegenseitigkeit gewidmet werden. Am 21. Januar soll eine Übung im kriegerischen Feuer stattfinden, am 22. Januar ein Nachmarsch mit darauf folgendem Angriff à la Tel el Kebir ausgeführt werden. Am 24. Januar sollen die Manöver mit Parade und Vorbeimarsch schließen, worauf noch am 25. und 26. Januar militärische Sportübungen folgen sollen, nach deren Beendigung das Lager aufgehoben wird. Der Oberkommandirende der Armee in Indien, Sir Donald Stewart, wird mit dem Staabe des Hauptquartiers den Manövern bewohnen. Für jede Batterie sind 1000 Schuß, für jedes Infanteriegeschwader 150 Schuß und für jeden Kavallerie-Karabiner 80 Schuß angewiesen; an einem Tage sollen nicht mehr als 20 Schuß aus dem Infanteriegeschwader und 15 aus dem Kavallerie-Karabiner geschiehen. Jeder Mann wird täglich nur mit 5 Schuß versorgt, der Rest wird für jede Kompanie auf einem Maultier transportiert, damit der Gesatz der Munition im Gefecht geübt werden kann. Einige Feldlazarette sollen mobilisiert werden.

Ausführliche Instruktionen für die Ausführung der Manöver und für die Schiedsrichter sind erlassen worden. Einen eigenhümlichen Eindruck ruft es aber hervor, daß die Anordnungen

für die Manöver mit einer kurzen Abhandlung über die neuere Schlachtaaktik, sowie mit der Empfehlung an die Kavallerieoffiziere schließen, de Brax's Avantpostes de la cavalerie légère, v. Schmidt's Instruktionen, de Blans' Conduct of a contact-squadron und mehrere Werke über Rekognoszirungen zu studiren.

(M. W.-Bl.)

B e r s c h i e d e n e s .

Frankreich und Deutschland. „Le progrès militaire“ bringt nach dem „Standard“ einen Vergleich über die französische und deutsche Armee, den wir hier im Auszuge folgen lassen:

„Wenn man die beiden Armeen auf dem Papiere vergleicht, so ist nur sehr wenig Unterschied zwischen denselben, — beide können 18 Armeekorps in's Feld stellen, und Frankreich hat noch ein 19. in Algerien. Die einzelnen Armeekorps sind in beiden Ländern nahezu von gleicher Stärke, und hinter jedem derselben befinden sich — immer nur auf dem Papiere — eine große Zahl von Reserven, welche nicht nur zur Komplettierung der ersten Linie, sondern auch zur Schaffung einer zweiten Linie im Bedarfsfalle genügen. Die beiden Mächte haben ihr Eisenbahn- und Telegraphen-System für dessen Wirksamkeit im Kriege eingerichtet. Und doch kann man ohne Bedenken es aussprechen, daß wenn der Krieg morgen zum Ausbrüche käme, drei Wochen genügen würden, um zu beweisen, daß Frankreich in militärischer Beziehung nicht annähernd gleich mit Deutschland sei. Frankreich hat, weil der französische Soldat länger unter den Fahnen verbleibt als der deutsche, und weil zu verschiedenen Perioden Befreiungen vom Dienste eintreten, um das Budget in's Gleichgewicht zu bringen, tatsächlich weniger Leute abgerichtet als Deutschland, trotzdem auch letzteres solche Befreiungen, aber zu einem ganz verschiedenen Zweck zuläßt. Wenn die deutsche Regierung die Leute in ihre Heimat — einige derselben beinahe ein Jahr vor beendeter Dienstzeit — zurücksendet, so geschieht dies nicht, um das Budget zu vermindern, sondern um diese Leute, welche sonst ohne Ausbildung bleiben müßten, einzubilden und auszubilden zu können. In dieser Beziehung ist der Unterschied für jene, welche sich ernstlich mit den europäischen Streitkräften beschäftigen, sehr erheblich.“

„Die Territorial-Armee Frankreichs kann auch nicht einen Augenblick mit der deutschen Landwehr und dem Landsturm verglichen werden, auch ist sie noch keineswegs ganz in der Hand der Regierung. Es ist wahr, Frankreich hat ein ganz neues Mobilisirungs-System und für diesen Zweck eine neue Art der Verwendung der Eisenbahnen. Aber das System wurde von Leuten ohne Erfahrung geschaffen, und es ist unmöglich zu glauben, daß dieser Mechanismus beim ersten Versuche gut funktionieren werde; tatsächlich wurde ein solcher selbst im kleinsten Maßstabe nie gemacht. Die große Eigendugend des französischen Charakters besteht in dem Vertrauen in die Macht des Vantes, doch geht dieses Vertrauen manchmal zu weit. Als der Marschall Lebeuf Napoleon III. sagte, daß die Armee bereit sei, daß auch nicht ein Kamashenkopf fehle, hatte er vollkommen Recht. Die Kamashen und die Knöpfe waren da, aber — um bei der Metapher zu blieben — die Kamashen waren an dem einen, und die Knöpfe an dem anderen Orte, während die Füße der Leute beide erwarteten. Ein Mobilisirungsplan ward sorgfältig vorbereitet, mißlang aber in der Praxis vollkommen. Man kann nicht sagen, daß die jetzige Situation so schlecht wie die frühere sei; auch lassen sich nicht alle technischen Gründe anführen, um zu beweisen, daß Frankreich nach plötzlich erklärt Kriege, was die Mobilisirung und Konzentration einer Feld-Armee betrifft, sich wieder in Verwirrung und im Rückstande befinden werde. Gewiß ist, daß die Initiative, deren Einfluß von großer Wichtigkeit ist, den Deutschen überlassen werden müßte. Wenn die Franzosen je von einem Marsche nach Berlin träumen, wie sie dies früher gethan, so werden sie sich stark täuschen.“

„Frankreich, verglichen mit seinem Nebenbuhler, hat noch einen großen Nachteil. Die französischen militärischen Journals sind einig in der Meinung, daß die Kavallerie weit davon entfernt ist, sich in einem zusriedenstellenden Zustande zu befinden. Dies will sagen, daß Deutschland bei Beginn des Krieges seine Kavallerie-Divisionen auf französischen Boden werfen und, indem es hier eine Brücke in die Luft sprengt und dort ein Stück Eisenbahn zerstört, alle die schönen Kombinationen der französischen Mobilisation vereiteln kann. Doch wären auch alle diese technischen Dinge auf beiden Seiten gleich, so gäbe es noch einen wichtigen Punkt, in welchem alle Franzosen ihre Inferiorität zu gestehen müssen. Einer der besten charakteristischen Züge des

Grafen Molte ist es, daß er den Generalstab so organisiert und die Generale derart ausgebildet hat, daß er oder die verschiedenen Sieger im letzten Kriege von der Scène abtreten können, ohne eine Lücke in der Tüchtigkeit des Generalstabes oder der Kommandanten ein ebs zu hinterlassen. Kann Frankreich einen einzigen General, er sei nun Korps-Kommandant oder nicht, bestimmen, zu welchem die Nation Vertrauen hat oder irgend Grund hätte, Vertrauen zu haben? Dies ist ein schwacher Punkt in den französischen Kriegsvorbereitungen. Unter den französischen Generalen, welche in's Feld ziehen könnten, gibt es auch nicht Einer, der etwas geleistet und sich das Vertrauen der Armee und seiner Mitbürger erworben hätte. Im Hinblick auf die zahlreichen Verbesserungen, welche in dem französischen Militärsystem seit 1871 eingeführt wurden, kann man wohl zugeben, daß Frankreich einer Invasion wissamen Widerstand zu leisten im Stande sein würde, wenn der Generalstab in bescheidener Weise seinen Genuß behufs Konzentration der Armee auf einen Punkt der Grenze entfernter Punkte aufzubringen würde. Mit Deutschland verglichen, ist Frankreich vollkommen unfähig, einen Besiegungskrieg mit Aussicht auf Erfolg zu führen. Die Franzosen können nicht so viel Truppen mobilisieren, und die, welche si mobilisieren, sind nicht so ausgebildet wie die deutschen Truppen.“

„In Folge der Ohnmacht ihrer Kavallerie würde die Konzentration wahrscheinlich unterbrochen werden. Ihre Regimenter bestünden aus Leuten aus allen Winkeln Frankreichs, und die auf Kriegsfuß gesetzten Reserven würden jedes Zusammenhangs mit den Regimentern entbehren, in welche sie eingeteilt würden. Die Armee würde nicht so bald bereit sein und, wenn sie einmal bereit wäre, eine geringe Konstanz haben. Sie würde numerisch geringer sein als jene der deutschen, welche allerdings nur 18 Armeekorps auf dem Papiere haben, aber in Wirklichkeit einen genügenden Effektivstand besitzen, um ein 19. und 20. Korps zu bilden. Schließlich hat Deutschland viele Generale, in welche es Vertrauen setzen kann, Frankreich keinen einzigen.“

(Str. Desr. Milit.-Zeitschr.)

— (Das Telefon an Schießständen.) Die wechselseitige Korrespondenz zwischen dem Schießstand und dem Scheibenmann wurde bisher durch Trompeten oder Trommelsignale, Fahnen schwingen, Glöckengeuge u. c. vermittelt, was aber keineswegs genügt, indem solche Korrespondenz immer unvollkommen und zitterhaft ist. In letzter Zeit wurde an mehreren Schießständen Deutschlands das Telefon zur Probe gebraucht und bestand vollkommen, so daß die allgemeine Annahme dieses Produktes der Neuzeit in dieser Hinsicht gar nicht beweist werden kann. Wie leicht man sich durch das Telefon auch auf größte Entfernung verständigen kann, ist allgemein bekannt, man braucht gar nichts zu lernen, keine Signale sich zu merken, sondern ganz einfach zu sprechen, als wenn Schießenfischer und Zieler nebeneinander ständen; zudem kann man sich durch das Telefon sehr leicht vollkommen verständigen, während Trompete, Glocke und Telegraph nur einfache Signale ermöglichen, in wichtigeren Fällen aber doch von einer Seite zur anderen gelaußen werden muß. Endlich kann, wenn nicht geschossen wird, von der Telephonanrichtung nur der Draht gespannt bleiben, und der Apparat aufgehoben werden, während beim Glöckengeuge und gewöhnlichen Telegraphen Alles dem Einflusse der Witterung ausgesetzt bleibt, nicht selten auch von fremden Leuten geschädigt oder verdorben wird.

(Der Waffenschmied.)

Es ist erschienen und in allen schweiz. Buchhandlungen zu haben:

Taschenkalender für schweizer. Wehrmänner pro 1884.

Mit dem Porträt von Oberst-Divisionär Isler, einer Farbendrucktafel (Kantonswappen, Kokarden, Achselklappen und graphische Darstellung des Klassenwechsels), sowie einer Karte der Divisionskreise mit Übersicht der Blätter der Dufourkarte und des Topographischen (Siegfried-) Atlas.

Solid gebunden Fr. 1. 85 Cts.

Der Jahrgang 1884 des beliebten „Taschenkalenders für schweizerische Wehrmänner“ ist durch werthvolle neue Beiträge bereichert und durch Umarbeitung einer grössern Anzahl ständiger Artikel auch sonst zum guten Theil erneuert worden.

Der Dienstkalender erscheint nach Festsetzung des Schultableau pro 1884 und wird nebst diesem noch die Armee-Einteilung enthalten. Er ist gegen Einsendung von 40 Cts. in Briefmarken oder Post-nachnahme dieses Betrages nur von uns zu beziehen.

J. Huber's Verlag in Frauenfeld.